„Kevin klaut nicht mehr“

Wie Jugendwerkstätten und Pro-Aktiv-Center in Niedersachsen wirken.

SYSTEMRELEVANT

Herausgegeben von der
Diözesanarbeitsgemeinschaft IDA „Integration durch Arbeit“ des
Caritasverbandes für die Diözese Hildesheim e.V.

Stand: 2018
Herausgegeben von der Diözesanarbeitsgemeinschaft IDA „Integration durch Arbeit“ des Caritasverbandes für die Diözese Hildesheim e.V.
Unterstützt vom Verein zur Förderung jugendlicher Arbeitsloser in der Diözese Hildesheim e.V.

Die Arbeitsgemeinschaft setzt sich zusammen aus Jugendwerkstätten und Pro-Aktiv-Centern (PACE) in Trägerschaft der Caritas und der Labora gGmbH für Arbeit und Berufliche Bildung.

Idee: Achim Stieve, CJS Hannover
Gestaltung: Medienzauber.de, Berlin
Konzept, Interviews und Texte: Antje Hein, Berlin
Redaktion: Antje Hein, Achim Stieve

Die Zahlen in den Balken am Fuß der Seiten sind entnommen aus der Studie „Zur sozial- und jugendhilfepolitischen Bedeutung von Jugendwerkstätten in Niedersachsen“, 2017, hrsg. vom Institut für Arbeitsmarktforschung und Jugendberufshilfe (IAJ), Verfasser: Prof. Dr. Gerhard Christe.

Fotos: iStock/Yobro10 (Titel, S. 7), iStock/Peter Muller (S. 2), iStock/GrapeImages (S. 5), iStock/CasarsaGuru (S. 9), iStock/Nikada (S.11), iStock/wundervisuals (S. 13), iStock/Brian Niles (S. 15), iStock/visualspace (S. 17), iStock/Youngoldman (hinten)

Inhaltsverzeichnis

Wirkung erzielen 03
Sehen, was zu tun ist

„Kevin klaut nicht mehr“ 08
Von der Straße weg sein

„Mandy fasst Mut“ 10
Psychische Probleme angehen

„Katharina kommt jetzt klar“ 12
Ins Leben zurück begleiten

„Alina ist alleinerziehend“ 14
Junge Eltern unterstützen

„Leon lernt wieder“ 16
Die Schulpflicht erfüllen

„Amad ist angekommen!“ 18
Geflüchtete integrieren

Die Wirkung erhöhen 20
Da geht noch mehr!

Wirkung erzielen

Vor mehr als 30 Jahren begannen sie als Projekt: Die Jugendwerkstätten. Vor dem Hintergrund der hohen Jugendarbeitslosigkeit damals, in den 1980er Jahren, wurden dringend Lösungen gebraucht. Seither haben sie einiges bewirkt – für junge Menschen und damit für alle Bereiche der Gesellschaft, von der Familie über die Bildung bis hin zur Gesundheit.

Viele Jugendwerkstätten entstanden als Initiativen einzelner Engagierter in Hinterhöfen und unter einfachen Bedingungen, zum Beispiel als Nähstube oder in einer umgebauten Wohnung mit 70 Quadratmetern.

Heute sind aus den „Bastelbuden“ gut organisierte Betriebe mit speziellen Angeboten geworden, die immer wieder passende Hilfen entwickeln, für Frauen, Migranten und Schüler, zu Themen wie Schulden, Wohnen, Straffälligkeit oder Sucht.

Von der „Bastelbude“ zu gut organisierten Betrieben mit speziellen Angeboten für Zielgruppen und zu Themen.

Oft reagierten die Einrichtungen schnell und flexibel in drängenden Situationen, so etwa in den 1990er Jahren, als die Spätaussiedler kamen, oder aktuell die jungen geflüchteten Menschen, die in den Jugendwerkstätten Orte der realen Integration finden.

Während Politik und Öffentlichkeit häufig noch über die Themen diskutierten, haben die Jugendwerkstätten längst – und das oft unbemerkt – Ideen und Angebote in die Tat umgesetzt. Sie sehen eben, was zu tun ist.

2004 kamen die Pro-Aktiv-Center (PACE) hinzu mit dem Ziel, die Projekte der Jugendberufshilfe des Landes Niedersach-

+++ Aktuell gibt es in Niedersachsen 96 Jugendwerkstätten und 45 Pro-Aktiv-Center (PACE). +++

sen RAN (Regionale Arbeitsstelle zur beruflichen Eingliederung junger Menschen in Niedersachsen, seit Ende 1989) und RABaZ (Regionale Arbeits- und Bildungsangebote für die Zukunft langzeitarbeitsloser Jugendlicher) sowie die Jugendbüros zusammen zu fassen und das Angebot auszudehnen, das heißt möglichst flächendeckend in jeder Stadt und in jedem Landkreis Niedersachsens einzurichten. Das Konzept griff die anstehende Hartz-IV-Umsetzung für die unter 25-Jährigen im Sinne der Jugendsozialarbeit auf.

WIRKUNGSBREMSEN

So wie die Einrichtungen einerseits immer wieder auf die jungen Menschen und ihre Herausforderungen flexibel reagieren, so müssen sie sich andererseits ständig auf neue Rahmenbedingungen einstellen – und das ist nicht immer einfach. Über die Jahre sind Stukturen entstanden, die teilweise eine kontinuierliche Arbeit im Sinne der jungen Menschen erschweren, manchmal sogar verhindern. Da gibt es widersprüchliche Finanzierungsziele der Förderer, Arbeitsbediungungen, die für die jungen Leute wenig mit der Realität außerhalb der Werkstatt zu tun haben, zeitraubende Formalitäten, absurde Rechtskreisabgrenzungen zwischen SGB II und SGB VIII. Dies alles führt dazu, dass die Zusammenarbeit innerhalb einer Werkstatt und mit den PACES erschwert wird und manche Jugendliche außen vor bleiben. Sie bekommen nicht die Hilfe, die sie brauchen.

Die größte Herausforderung ist die seit mehr als 30 Jahren jährlich wiederkehrende Beantragung der Gelder – als Projekt.

Die größte Herausforderung ist jedoch die seit mehr als 30 Jahren jährlich wiederkehrende Beantragung der Gelder – als Projekt. Allein die Zeitinvestition und der bürokratische Aufwand dafür sind immens. Dazu kommt Unsicherheit, da auch langjährige Mitarbeitende von Jahr zu Jahr befürchten, dass ihr Projekt nicht fortgeführt werden könnte. Es ist schwer, so neue Mitarbeitende zu finden, denn die Rahmenbedingungen der Projektfinanzierung sind wenig attraktiv – und das in Zeiten des Fachkräftemangels.

+++ 2017 wurden ca. 6150 junge Menschen in den Jugendwerkstätten unterstützt. +++

WIRKUNG ZEIGEN

Um die Wirkung (über Vermittlungszahlen hinaus) plastisch zu machen, stellt diese Broschüre sechs Erfolgsgeschichten vor, typische Beispiele für das, was sich bewegen kann, wenn die jungen Menschen in die Maßnahmen kommen. Die Geschichten zeigen, mit welchen Problemen sie sich herumschlagen, und wie wichtig Unterstützung, Verständnis und Zeit sind. Zeit, die sich vorher niemand für sie genommen hat. Entwicklungszeit, die ihnen fehlt und die sie in den Jugendwerkstätten und PACES nachholen können – und müssen, um Chancen zu haben, an dieser Gesellschaft teilzuhaben.

Die Geschichten zeigen, wie wichtig es ist, politisch zu handeln, denn die Jugendarbeitslosigkeit bleibt unumstritten eine langfristige Aufgabe.

Das Gefühl, alleingelassen zu sein, bringt Menschen oftmals an den Rand des Lebenswillens. Die Arbeit der Jugendwerkstätten und Pro-Aktiv-Center gibt Hoffnung, und zwar den jungen Menschen ebenso wie der Gesellschaft, die so oder so mit den jungen Menschen leben und umgehen muss.

Die Dankbarkeit der Jugendlichen ist es immer wieder wert, sich aufzumachen, zuzuhören, zu unterstützen und neue Angebote zu entwickeln. Die Einrichtungen vertrauen darauf, dass der Nutzen, den die jungen Menschen persönlich und die Gesellschaft allgemein von ihrer Arbeit haben, deutlich wird. Es wurde bereits viel bewirkt – doch es geht noch mehr! Es ist Zeit, Möglichkeiten zu finden, die Wirkung zu erhöhen – siehe Seite 20.

*+++ Nur etwa 57 % der Sozialpädagog*innen und Fachanleiter*innen hatten feste Stellen. +++*

Auf der Straße ist kein junger Mensch gut aufgehoben. Sinnvolle Beschäftigung schützt vor dummen Ideen, Langeweile und schlechter Gesellschaft.

„Kevin klaut nicht mehr“

Erzählt von Katharina Schmitz, Sozialpädagogin/-arbeiterin (B.A.) und Gunnar Otto, Dipl.-Sozialpädagoge/-arbeiter (FH), Jugendwerkstatt des Caritasverband für den Landkreis Peine e.V.

VON DER SCHIEFEN BAHN ZUR PERSPEKTIVE

Seitdem Kevin 12 war, nahm er Drogen und trank Alkohol. In der Schule war er auffällig aggressiv, bedrohte zu Hause auch seine Geschwister. Ab der 6. Klasse besuchte er die Förderschule „Soziales und Emotionales Lernen“. Als er 13 war, schickte die Schule ihn zur Kompetenzagentur des Caritasverbandes. Er kam auf die Förderschule Lernen, doch die Betreuung dort reichte nicht aus. Er begann, Autos zu knacken, verkaufte Drogen an der Schule und flog raus.

Mit 17 kam er nach einem Drogenentzug in die Jugendwerkstatt und arbeitete im Werkstattcafé. Der erste Versuch, den Hauptschulabschluss zu machen, scheiterte an einer unglücklichen Verliebtheit und einer drohenden Gefängnisstrafe. Wir haben uns alle für ihn eingesetzt, dass er in der Jugendwerkstatt bleiben konnte, mit einer Bewährungsstrafe und vielen Auflagen.

Seitdem Kevin 12 war, nahm er Drogen und trank Alkohol. Jetzt arbeitet er gut bei uns in der Seniorenarbeit mit und arbeitet an seinem Hauptschulabschluss.

Jetzt arbeitet er gut bei uns in der Seniorenarbeit mit und versucht erneut, den Hauptschulabschluss zu schaffen. Er sieht seine Chance, auch wenn er noch nicht stabil ist. Der langjährige Drogen- und Alkoholkonsum ist spürbar, denn er hat Probleme, Gesprächen zu folgen und Zusammenhänge zu verstehen. Mittlerweile hat sich viel Vertrauen zwischen uns aufgebaut, so

+++ 22,1 % der jungen Leute in den Jugendwerkstätten waren straffällig. +++

Eintritt mit 17, immer noch bei uns

„Ohne die Jugendwerkstatt wäre ich jetzt im Knast. Keine Ahnung, wie ich so im Leben klargekommen wäre.“

dass er Rat annimmt und offen alles erzählt, was ihn betrifft. Es hat lang gedauert, bis es soweit war, und letztendlich ist die Geduld, die wir ihm in der Begleitung und Beratung entgegengebracht haben, der Schlüssel zum Erfolg. Wir haben ihn so akzeptiert, wie er ist, und haben ihn immer wieder ermutigt und unterstützt.

Zum ersten Mal freut er sich auf eine Zukunft und macht hoffnungsvoll Pläne für die Zeit nach dem Hauptschulabschluss.

GESELLSCHAFTSRELEVANT

EXPERTISE MIT WIRKUNG

- ✓ Krisenintervention
- ✓ Netzwerkarbeit mit der Jugendhilfe, der Justiz und der Drogenberatung
- ✓ Verlässlichkeit und Halt
- ✓ Förderplanung und Zielentwicklung
- ✓ Akzeptanz und Geduld
- ✓ Tagesstruktur durch sinnvolle Tätigkeit

WIRKUNG IM LEBEN

- ✓ Hoffnung auf eine Zukunft mit Perspektive
- ✓ Integration in die Gesellschaft
- ✓ Vermeidung von Haft und langfristigen Kosten für die Gesellschaft
- ✓ Entlastung der Justiz

Viele junge Erwachsene sind von den Herausforderungen des Lebens überfordert: Familie, Schule, Wohnung, Ausbildung, Jobsuche, Partnerschaft. Die steigenden Anforderungen führen immer häufiger zu psychischen Problemen, wie Angsterkrankungen und Depressionen.

„Mandy fasst Mut“

Erzählt von Birgit Philipp, Dipl.-Sozialarbeiterin/-pädagogin, CJS – Caritas Jugendsozialarbeit, Hannover

VOM „NICHTS“ ZUM SELBSTBEWUSSTEN MENSCHEN

Manche kommen jeden Tag und grüßen nie, bis sie irgendwann den Gruß doch erwidern. Einige behalten als Schutz immer die Jacke an, stets bereit, wieder zu gehen. Viele haben Probleme damit, überhaupt hierher zu kommen. Sie leiden unter Schlafmangel, spielen oft die ganze Nacht am Computer, haben keinen Antrieb, ertragen die Nähe anderer Menschen nicht. Wenn sie zwei oder dreimal gekommen sind, ist das schon ein großer Erfolg! Da gilt es, Schritt für Schritt Vertrauen aufzubauen und klarzumachen, dass sie willkommen sind, so wie sie sind. Zugewandtheit, Geduld und Vertrauen sind das Wichtigste.

Wenn ein junger Mensch in die Lage versetzt wird, seinen eigenen Weg zu gehen, haben wir alle einen großen Schritt getan.

Zum Beispiel kam vor drei Jahren Mandy mit der Überzeugung zu uns, „überhaupt gar nichts“ zu können. Zu Beginn weinte sie immer, wenn ein Anspruch an sie geäußert wurde. Der Druck war einfach zu hoch! Sie fühlte sich immer überfordert. Aus Angst vor der Prüfung brach sie ihre Ausbildung ab. Als sie im Jobcenter nur weinte, wurde Mandy zu uns in die Jugendwerkstatt geschickt. Zunächst gab es viel Redebedarf. Ständig wiederholte sie, dass sie nicht gut genug sei. Es war ein langer Prozess, ihr zu vermitteln, dass sie etwas kann. Sie begann eine ambulante Psychotherapie, die sie mittlerweile fast abgeschlossen hat. Bei uns hat sie viele positive Erfahrungen gemacht. Wir gaben ihr einfache Aufgaben, die wir langsam steigerten. Immer

+++ Etwa 40 % der jungen Leute in den Jugendwerkstätten hatten psychische Probleme. +++

Eintritt mit 24, Verweildauer 2 Jahre

„Ohne die Jugendwerkstatt hätte ich nicht weiter gewusst. Wirklich nicht. Zum Glück weiß ich heute, wo ich mir Hilfe holen kann, wenn es mir schlecht geht.“

wieder ermutigten wir sie: „Das kannst Du!“ Wir trauten ihr mehr zu und bauten kleine Prüfungseinheiten ein, um sie an die Situation zu gewöhnen. Jetzt macht sie eine unterstützte Ausbildung zur Kauffrau für Büromanagement und weiß, wann sie sich Hilfe suchen muss. Sie hat ein System von Freunden aufgebaut und mit jemandem vereinbart, ihr das Internet auszuschalten, wenn sie es allein nicht mehr kann. Sie organisiert sich mittlerweile komplett selbständig und erkennt, was sie geschafft hat! Dazu gehört auch, dass sie ein Pferd versorgt, was ihr großer Traum war.

Wenn ein junger Mensch in die Lage versetzt wird, seinen eigenen Weg zu gehen, haben wir alle einen großen Schritt getan. Da lohnt sich die Arbeit wirklich, denn sonst haben Menschen wie Mandy es schwer, aus dem Loch herauszukommen.

GESUNDHEITSRELEVANT

EXPERTISE MIT WIRKUNG

- ✓ Gespräche und Zuhören
- ✓ Akzeptanz persönlicher Probleme
- ✓ Ständige Motivation
- ✓ Schaffung von Selbstvertrauen
- ✓ Vermittlung in Therapie

WIRKUNG IM LEBEN

- ✓ Sicherheit
- ✓ Entspannung und Entlastung
- ✓ Mehr Selbstbewusstsein
- ✓ Das Leben selbst in den Griff bekommen
- ✓ Einsparungen im Gesundheitssystem

Scheidung der Eltern, Trennung vom Freund, Drogen, Schulden, Chaos: Wenn junge Menschen plötzlich den Halt verlieren, sehen sie oft keinen Ausweg und verstecken sich, bis das Fass überläuft. Dann brauchen sie Hilfe – oder sie gehen verloren.

„Katharina kommt jetzt klar“

Erzählt von Ulrike Weber, Dipl.-Sozialarbeiterin/-pädagogin, Pro Aktiv Center/JobKlub Labora gGmbH Hildesheim

VOM ZUSAMMENBRUCH ZUM NEUSTART

Katharina ist 23 und litt bereits als Kind unter Depressionen. Für die Eltern existierten psychische Krankheiten nicht. Ein Arzt gab ihr Tabletten, so dass sie den Schulabschluss schaffte. Sie begann eine Ausbildung als Restaurantfachfrau. Mal ging es ihr gut, mal schlecht, und plötzlich endete ihre Welt: Ihre Eltern ließen sich scheiden, ihr Freund trennte sich von ihr. Sie begann, Drogen zu nehmen und ließ alles schleifen. Sie blieb in ihrer Einzimmerwohnung mit Kochnische bei zugezogenen Vorhängen sitzen, ohne Strom und Heizung, bis sie zusammenbrach und zum Entzug in eine Klinik kam, ohne Nachbetreuung. So kam sie zu uns.

Als erstes hörten wir aufmerksam zu und fanden heraus, was die drängendsten Themen waren. Deshalb sichteten und ordneten wir schnellstens alle Briefe. Dann begleiteten wir sie zur Schuldnerberatung. Gemeinsam beantragten wir ein Darlehen beim Jobcenter für den Strom und sorgten dafür, dass die Heizungstherme repariert wurde. Eingliederungshilfe wurde beantragt und sie ist im betreuten Wohnen, so dass jemand regelmäßig zu ihr kommt und hilft. Wir verhandelten, dass sie rückwirkend in die Familienversicherung zurück konnte.

Von zu Hause aus kennt sie nicht, dass jemand sie versteht und ernst nimmt mit ihren Bedürfnissen.

Die Tabletten machen Katharina müde. Ich als ihre Sozialarbeiterin rufe sie vorher an, damit sie zu Terminen pünktlich erscheint.

+++ Etwa 40 % der jungen Menschen in den Jugendwerkstätten litten unter Trennungen. +++

Eintritt mit 23,
Verweildauer
4 Jahre

„Ich habe mehrfach darüber nachgedacht, mich umzubringen. Ich bin wirklich froh, dass jetzt jemand für mich da ist und hilft.“

Sie ist sehr dankbar, dass ich dranbleibe, und hat mir dazu ausdrücklich den Auftrag erteilt. Von zu Hause kennt sie es nicht, dass jemand sie versteht, sie ernst nimmt mit ihren Bedürfnissen. Es war für sie ein echter Schritt, zu uns zu kommen. Wie ein Neustart! An Arbeit ist noch kaum zu denken, aber viele verschiedene Fachkräfte helfen ihr in allen Bereichen. Ich bin sicher, sie wird es schaffen.

LEBENSRELEVANT

EXPERTISE MIT WIRKUNG

- ✓ Zuhören
- ✓ Bedürfnisse ernst nehmen
- ✓ Begleitung zur Schuldnerberatung
- ✓ Beantragung von Wiedereingliederungshilfe
- ✓ Sammeln, Sichten und Ordnen von Unterlagen
- ✓ Unterstützung bei der Termineinhaltung
- ✓ Ständige positive Bestärkung
- ✓ Schaffung von Selbstvertrauen

WIRKUNG IM LEBEN

- ✓ Mut, das Leben wieder in die eigene Hand zu nehmen
- ✓ Lebensfreude, Angsfreiheit
- ✓ Drogenfreiheit
- ✓ Entwicklungspotentiale heben
- ✓ Wieder am Leben teilhaben und sich gesellschaftlich integrieren
- ✓ Suizidprävention

Gerade für junge Mütter ist es wichtig, den beruflichen Anschluss zu halten, um selbstbewusst und unabhängig ihr Kind großzuziehen. Manchmal braucht es nur die Flexibilität und Unterstützung einer Jugendwerkstatt, um die Betreuung des Kindes sinnvoll zu gestalten.

„Alina ist alleinerziehend“

Erzählt von Marita Bohlmann, Sozialpädagogische Fachkraft, Jugendwerkstatt „Holzwurm“, Caritasverband für den Landkreis Helmstedt

VOM MUTTERSCHUTZ ZUR AUSBILDUNG

Alinas Kind war drei Jahre alt, als die junge Mutter nach der Erziehungszeit zu uns kam. Mit ihrem Realschulabschluss hatte sie eine Ausbildung zur Hotelfachfrau begonnen und nach acht Monaten wieder abgebrochen. Sie konnte sich nicht daran gewöhnen, Arbeit und Kind unter einen Hut zu bekommen, da ihre Tochter einen Herzfehler hat und daher häufig ins Krankenhaus kam oder zu Hause betreut werden musste. Es war schwer für sie, das Kind in der Obhut anderer zu lassen und sich zu entspannen. Sie machte sich Sorgen und hatte ein schlechtes Gewissen, wenn Sie sich nicht selbst um das Kind kümmerte. Es war schließlich krank und sollte nicht noch von einer Rabenmutter bei anderen abgegeben werden.

Manchmal braucht es die richtige Außensicht und eine klar ausgerichtete Unterstützung, bis der Knoten platzt und die Jugendlichen allein zurechtkommen.

Während Alina in Teilzeit bei uns arbeitete, fand sie für die Tochter einen Platz in einem Sprachheilkindergarten. Ein großer Schritt! Alina merkte bald, dass diese Kombination gut funktionierte und dass ihr Kind wirklich gut aufgehoben war. Mit diesem neuen Vertrauen im Bauch – zum Kindergarten, zu ihrer Tochter, die sich dort wohlfühlte, und zu sich selbst – kam sie zuverlässig jeden Tag zu uns und genoss die sinnvolle Tagesgestaltung außerhalb der häuslichen Arbeit. Dazu kam das gute Gefühl, dass ihre Tochter jeden Tag selbständiger wurde. Das gab ihr den Mut, den nächsten Schritt zu gehen: Sie bekam eine Maßnahmeverlängerung mit dem Ziel, eine Ausbildung als Bürokauffrau

+++ 2017 betreuten mehr als 200 junge Menschen allein Kinder oder pflegebedürftige Angehörige. +++

Eintritt mit 22, Verweildauer 1 Jahr

„Ich bin so froh, dass mein Kind gut versorgt ist und ich etwas aus mir machen kann. Allein hätte ich keinen Ausweg gesehen aus der Kinder- und Krankenbetreuung.“

zu beginnen. Als Anschlussperspektive planten wir gemeinsam eine geförderte Ausbildung für Mütter bei einem Bildungsträger in Helmstedt. Der Bildungsträger bot ihr dann an, in eine betriebliche Ausbildung als Bürokauffrau zu wechseln. Diese Chance nutzte Alina gerne. Ab und zu besucht sie uns auch heute noch und erzählt von ihren Fortschritten. Ihr beruflicher Einstieg war gelungen! Alina brauchte diese grundsätzliche Erfahrung, dass sie sich auf andere einlassen und verlassen konnte. Dies war die entscheidende Anschubunterstützung, die notwendig war, um den Kopf frei zu haben und sich beruflich neu zu orientieren.

FAMILIENRELEVANT

EXPERTISE MIT WIRKUNG

- ✓ Klärung der Problemlage
- ✓ Lösungen suchen und finden
- ✓ Unterstützung, die Lösung anzunehmen
- ✓ Fachliche Qualifizierung
- ✓ Persönliche und soziale Stabilisierung
- ✓ Beratung und Begleitung
- ✓ Flexible Teilarbeitszeit
- ✓ Gemeinschaft

WIRKUNG IM LEBEN

- ✓ Entlastung für junge Eltern
- ✓ Jobchancen
- ✓ Chancengleichheit für Mütter
- ✓ Selbstverwirklichung
- ✓ Unabhängigkeit
- ✓ Vorbildfunktion für die Kinder übernehmen
- ✓ Entlastung der Sozialsysteme

Wenn junge Menschen sich schwer konzentrieren können, im Unterricht nicht mitkommen, deshalb schlechte Noten haben, dann ist das Schulsystem einfach nicht für sie geeignet. In der Jugendwerkstatt erhalten sie die Chance, eine Ausbildung zu erreichen – mit oder ohne Schulabschluss.

„Leon lernt wieder“

Erzählt von Elisabeth Hüntelmann, Dipl.-Sozialarbeiterin/-pädagogin, A + W Jugendwerkstatt (SiJu), Sögel

VON DER SCHULVERWEIGERUNG ZUR SPITZENKRAFT

Leon, 16 Jahre, verweigerte schon monatelang den Besuch der 9. Klasse, als er zu uns kam. Seit dem Auszug des Vaters kam er nicht mehr klar. Respektlosigkeit, Schule schwänzen und Aggressivität führten zu Elterngesprächen, Abmahnungen und vorübergehendem Schulverweis. Dazu kamen schlechte Noten, so dass Leon schlechte Chancen hatte, einen Schulabschluss zu erreichen.

Als er in Beugehaft geriet, wurde der Landkreis aufmerksam, so dass der Fachbereich Jugend und das Projekt „Jugend stärken im Quartier“ uns ansprach und den Förderantrag stellte für eine Aufnahme ins Modellprojekt „Schulpflichterfüllung in Jugendwerkstätten“ (SiJu). Das heißt, verhaltensauffällige Schüler*innen mit besonderem Förderbedarf finden hier eine praktische Orientierung in verschiedenen Berufsfeldern, ein umfangreiches soziales Angebot sowie zum Beispiel Gesundheitsförderung in Bewegung und Ernährung.

Leon wurde immer ruhiger und zufriedener. Erfolgserlebnisse motivierten ihn.

Leon wehrte sich zunächst gegen die Dienstordnung der Jugendwerkstatt. Immer wieder forderte er das Team zu langatmigen Diskussionen heraus. Als er unentschuldigt fehlte, kam es zu einem Hausbesuch, der ihm sehr peinlich war. Seitdem kam er jeden Tag zuverlässig. Schließlich fand Leon seine Bestimmung im Metallbau. Im Arbeitsbereich war es laut, hier wurde geschweißt und mit Maschinen gearbeitet. Diskussionen waren nicht möglich! Es herrschte Arbeitsdruck und das Team war aufeinander eingestellt. Leon ließ sich auf die Arbeitsanweisungen ein und ging abends

+++ 52,5 % der jungen Leute in den Jugendwerkstätten hatten keinen Schulabschluss. +++

„Ich hätte mir nicht vorstellen können, dass mir etwas je so wichtig sein könnte und so viel Spaß macht, wie meine Arbeit.“

müde nach Hause. Mehr und mehr respektierte er den Arbeitsanleiter, der eine sonderpädagogische Zusatzausbildung hat und gut mit den jungen Leuten umgehen kann. Leon wurde immer ruhiger und zufriedener. Erfolgserlebnisse motivierten ihn, so dass er gleich noch den Führerschein für Flurförderfahrzeuge machte.

Im nächsten Schritt nahm er probeweise am Stützunterricht der Auszubildenden in Fachtheorie Metallbau teil. Leon gab alles, er hatte ein Ziel vor Augen! Leon lernte wieder! Mit unserer Unterstützung bei den Bewerbungsunterlagen fand Leon erstaunlich schnell ein Praktikum in einer Metallbaufirma in der Nähe. Nach 14 Tagen hatte Leon eine Ausbildungszusage in der Tasche! Wer hätte das gedacht?

BILDUNGSRELEVANT

EXPERTISE MIT WIRKUNG

- ✓ Geduld und Gespräch
- ✓ Raum, um sich auszuprobieren
- ✓ Fachliche Anleitung und Qualifikation
- ✓ Schaffung von Selbstvertrauen, Motivation
- ✓ Bewerbungsunterlagen und -training

WIRKUNG IM LEBEN

- ✓ Sich als kompetent und fähig erleben
- ✓ Im Beruf seine Berufung finden, erfüllt sein
- ✓ Verantwortung übernehmen
- ✓ Erwachsen werden
- ✓ Das eigene Leben gestalten
- ✓ Ergänzung und Entlastung des Bildungssystems

Erst war die Sprache am wichtigsten, dann die Bürokratie, langsam kommen die Traumata zum Vorschein, und zurzeit geht es darum, beruflich Fuß zu fassen: Integration braucht ein funktionierendes Netzwerk an Hilfen, das die Pro-Aktiv-Center seit jeher aufgebaut haben. So geht's!

„Amad ist angekommen"

Erzählt von Michael Cramer, Psychologe, Pro-Aktiv-Center Braunschweig

VON DER ANGST ZUR HOFFNUNG

Amad ist 21 Jahre alt, Kurde und 2015 aus dem Irak geflohen. Aktuell ist er immer noch kein anerkannter Flüchtling und klagt gegen seinen Ablehnungsbescheid. Seit Februar 2016 ist er in der PACE-Begleitung. Zunächst sprach er weder Deutsch noch Englisch. In der Beratung haben wir uns über Google-Translator verständigt, so gut es ging.

Amad wirkte auf uns bedrückt, unkonzentriert und „nicht bei der Sache". Als wir auf Google-Maps gemeinsam seinen Heimatort recherchierten, zeigte er uns plötzlich die Stelle, an der sein Vater in den Bergen angeschossen und schwer verletzt wurde. Ein Moment, den wohl niemand hier je vergessen wird. Schlagartig wurde uns klar, welche großen Sorgen sich Amad um seine zurückgelassene Familie machte. Langsam geht es seinem Vater besser, so dass es ihm leichter fällt, über seine Angst zu sprechen: Angst um die Familie in der Heimat, aber auch die Angst nach der Flucht, hier in Deutschland: vor Abschiebung; davor, sich in diesem Land nicht richtig zurecht zu finden; bei Behörden nicht zu wissen, was gewünscht ist, wie man sich richtig verhält; keine Ausbildung oder Arbeit zu finden; dass traumatische Erlebnisse während der Flucht wieder Oberhand gewinnen.

„Wenn Du Angst hast, lernst Du nicht."

Das Pro-Aktiv-Center kann dieser Angst einen verlässlichen Ort gegenüber stellen. Einen Ort, an dem Amads Sorgen ernst genommen werden, wo ihm jemand zuhört und hilft, an seiner

+++ *Etwa 25 % der jungen Leute in den Jugendwerkstätten hatten traumatische Erlebnisse.* +++

Eintritt mit 20, Verweildauer 2 Jahre

„Auch wenn es wegen der Sprache noch etwas dauert, bevor Amad mit der Ausbildung beginnen kann: Es tut ihm gut, zu wissen, wohin die berufliche Reise geht und dass er hier willkommen ist.“

Zukunft zu arbeiten. Mittlerweile fühlt er sich bereit und in der Lage, einen ersten Sprachkurs zu absolvieren. Er sagte: „Wenn Du Angst hast, lernst Du nicht.“ Das wurde uns sehr bewusst. Wir haben ihm einen Sprachkurs vermittelt und Kontakt hergestellt zu einem trauma-therapeutischen Zentrum. Gespräche ergaben, dass er sich eine Ausbildung im Lager gut vorstellen kann, auch wenn die Sprachkenntnisse für eine Ausbildung noch nicht ausreichen. Durch unsere guten Kontakte zu Arbeitgebern hat Amad nun eine Einstiegsqualifizierung als Fachlagerist erhalten. Es ist wichtig, dass wir seine Ansprechpartner im weiteren Verlauf bleiben, um für ihn da zu sein, auch wenn mal nicht alles rund läuft. Wir ermutigen und bestärken ihn in den Dingen, die er gut kann und schauen nicht nur auf das, was er (noch nicht) kann. In der Zwischenzeit spielt er sogar Fußball in einem Verein und erweitert dort seine sozialen Kontakte und findet Freunde – echte, gelebte Integration.

INTEGRATIONSRELEVANT

EXPERTISE MIT WIRKUNG

- ✓ Sprachkurse
- ✓ Beratung
- ✓ Begleitung
- ✓ Vermittlung
- ✓ Netzwerk
- ✓ Gemeinschaft

WIRKUNG IM LEBEN

- ✓ Integration
- ✓ Jobchancen
- ✓ Entlastung für Jugendliche
- ✓ Zugewinn für die Gesellschaft im Hinblick auf Kultur und Fachkräftemangel
- ✓ Entlastung des Sozialsystems

30 Jahre Projektfinanzierung sind genug! Land und Kommunen sind gefordert, die Bedeutung der Jugendwerkstätten und Pro-Aktiv-Center als systemrelevant anzuerkennen, sie zu verstetigen und die Richtlinien sinnvoll anzupassen.

Die Wirkung erhöhen

Junge Menschen zwischen 18 und 27 Jahren erhalten in Deutschland wenig Gehör. Sie haben keine Lobby. Die Gesellschaft verlangt viel von ihnen: Bildung, Familien gründen, für die eigene Rente und die der Älteren sorgen. Für viele ist der Druck zu hoch. Ab dem 18. Lebensjahr fällt häufig die Unterstützung durch die Kinder- und Jugendhilfe (SGB VIII) weg. Es wird schnell auf das SGB II verwiesen, womit die berufliche Integration im Vordergrund steht – und nicht die soziale. Die jungen Leute werden zum Spielball zwischen den Gesetzbüchern.

Die gemischte Finanzierung der Jugendwerkstätten und Pro-Aktiv-Center durch EU, Land, Kommune und Jobcenter verschärft die Situation, da die jeweiligen Rahmenbedingungen untereinander häufig nicht kompatibel sind und manche jungen Menschen nicht die Hilfen bekommen, die sie brauchen. Die bisherige EU-Förderung fordert eine Abgrenzung zum SGB II. Das bringt in der Praxis skurrile Herausforderungen mit sich. Fragt ein Jugendlicher zum Beispiel nach seinen beruflichen Möglichkeiten, wäre der EU-geförderte Sozialarbeiter (SGB VIII) streng genommen nicht zuständig.

Es ist längst Zeit, die Jugendwerkstätten und Pro-Aktiv-Center gesetzlich zu verankern und damit zu verstetigen, um für Sicherheit und Klarheit für alle zu sorgen – für die jungen Menschen und für die Fachkräfte. Sie müssen ein zusätzlicher Bestandteil des Bildungssystems werden, als Bindeglied zwischen Schule und Beruf. Ohne Beteiligung der EU sollten die Jugendwerkstätten

und Pro-Aktiv-Center auskömmlich auf Grundlage des SGB VIII über Landes- und kommunale Mittel finanziert werden, am besten im Rahmen eines Landesprogramms mit neuen Richtlinien. Diese müssen den Einrichtungen so viel Flexibilität geben, dass sie eigene Schwerpunkte setzen können, um auf wechselnde Anforderungen der jungen Leute zu reagieren. Dazu gehören zum Beispiel das Nachholen von Schulabschlüssen, Ausbildungen und die Einstellung von spezifischem Personal.

Aktuell brauchen viele Einrichtungen Dolmetscher, weil immer mehr Geflüchtete kommen, die kein Deutsch sprechen. Insgesamt erhöht sich die Anzahl von psychischen Verhaltensauffälligkeiten bei jungen Menschen stetig. Hier wäre die Möglichkeit der psychotherapeutischen Beratung sinnvoll. All das ist im Rahmen der Jugendwerkstätten und Pro-Aktiv-Center zurzeit nicht möglich.

Aus gesellschaftlicher Sicht ist die Verstetigung und Neuausrichtung vor allem wichtig, weil die Wirkung der Arbeit der Einrichtungen eine so große Bandbreite hat. Sie wirkt erheblich auf die jungen Menschen, auf deren Gesundheit, deren Kinder und Familien. Auf einer anderen Ebene wirkt sie auf die Krankenkassen, aufs System, spart Steuergelder und so weiter. Das ist relevant!

Aus Erfahrung wird man klug. Nach 30 Jahren Projektarbeit ist es Zeit, das Gelernte anzuwenden und die Erkenntnisse umzusetzen. Die Kommunen und das Land Niedersachsen sind gefordert, zuzuhören, die Wirkung zu festigen und nach Möglichkeit zu erhöhen.

Lassen Sie uns gemeinsam das Richtige tun. Es geht so viel mehr!

Ansprechpartnerin
Christina Sprenger
Referentin Erziehungshilfen/IDA/Jugendsozialarbeit

Caritasverband für die Diözese Hildesheim e.V.
Moritzberger Weg 1
31139 Hildesheim
Telefon: 05121 938-217
sprenger@caritas-dicvhildesheim.de